

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

2.2.1887 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944254)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Sehnter Jahrgang.

№ 13.

Oldenburg, Mittwoch, den 2. Februar.

1887.

Autorität.

Es dürfte an der Zeit sein, an die grundlegende Bedeutung zu erinnern, welche das vorstehende Wörtchen im Staat und Gemeinwesen trotz alles parlamentarischen Regimentes haben muß. Die Autorität im Staatswesen, politischen Leben ist schon sehr zusammengeschmolzen und in Mißcredit gekommen. Wer heutzutage einer guten nationalen Regierung, dem ehrwürdigen Kaiser, der für Deutschlands Größe gekämpft und gelitten, einem Reichskanzler, welcher Deutschland geehrt und groß gemacht, einem Moltke, dessen Feldherrnriege von Freund und Feind bewundert wird, wer in christlicher Unterthanentreue einer solchen Regierung und solchen einzigartigen Autoritäten Vertrauen entgegenbringt, der muß sich auf den eines groben Kleon würdigen Hohn gefaßt machen, daß er ein automatisch nickender Gliedermann, ein prinzipienloser Ja-sager, ein aller Grundsätze barer Byzantiner sei, der muß sich solche Vorwürfe machen lassen von jenen Charaktervollen oder vielmehr intriganten Reinsägern, welche selber den größten und ungentertesten Götzendienste treiben, welche sich auf den Bauch werfen vor ihren eigenen Autoritäten. Da ist ein Freisinn, eine Demokratie, welche des Volkes Stimme für Gottes Stimme erklären, welche vor ihren Wählern ein unbegrenztes Autoritätsgefühl haben, welche die Menge zu schmeicheln lieben und dem Arbeiter und Bauern, um den man sich sonst blutwenig bekümmert, in den Wahlzeiten mit Glacehandschuh unter die Nasen gehen. Den Instinkten der Menge nachzugeben und nachzugehen, ist von jeher der Ausweg gewesen, welchen das jedem Menschen eingeborne Autoritäts- oder Abhängigkeitsgefühl bei den Demagogen aller Sorten genommen hat. Doch der Freisinn hat noch eine Weiße anderer Autoritätsgötzen. Bismarck, welcher unermüdet Autorität in einem Fach, welches nicht sein Fach ist, im politischen Fach beansprucht, welcher unermüdet die Sachautoritäten auf politischem Gebiet, Bismarck und die Regierung bekämpft, Bismarck würde es sehr schief nehmen, wenn man seine Autorität auf seinem Spezialgebiete, in der Naturwissenschaft und Medizin bekämpfen und antasten wollte. Verlangt die Wissenschaft durch

den Mund ihrer Autoritäten etwas vom Reichstag, wie die physikalisch-technische Wissenschaft durch den Mund der anerkannten Autorität des Elektrotechnikers Siemens, dann verstummt sofort in gläubiger Demuth jede Widerrede. Dann heißt es, man muß es bewilligen, die Wissenschaft hat gesprochen. Wenn man für olympische Ausgrabungen oder Kunstankäufe 100,000 Mark verlangt, so heißt es: Man muß es bewilligen, die Wissenschaft und Kunst zu fördern, ist Pflicht des Kulturstaates. Wir sind nun unterdessen weit entfernt davon, die Pflege von Kunstinteressen und Wissenschaftsinteressen zu verwerfen; ganz im Gegenteil. Aber wir müssen uns wundern, wenn unsere Opposition da, wo es ihr paßt, den Autoritäten folgt, in Lebensfragen des Reiches aber die Autoritäten verwirft und frivol genug ist, Zivilmoltke zu spielen. Da gewinnt auch jene Folgsamkeit gegen die gerade passenden Autoritäten den Anschein einer Götzendienerei. Man folgt jenen Autoritäten, weil es für ehrenvoll gilt und Relief gibt, wenn man für einen Förderer der Kunst und Wissenschaft gilt, weil man durch Verwerfung solcher Vorlagen in den unangenehmen Ruf eines Kunstfeindlichen, banausischen Mannes oder eines Wissenschaftsgegners, eines Obskuranten und Dunkelmannes zu kommen fürchtet. Dagegen Militärvorlagen verwerfen, unseren politischen Autoritäten möglichst viele grobe Prügel in den Weg werfen, die unverantwortlichste politische Schuld auf sich zu laden, nämlich die Schuld, daß man die welthistorische Kraft unseres großen Staatsmannes in den jahrelangen, unfruchtbaren parlamentarischen Reibereien gelähmt, aufgehoben und größtentheils nutzlos verbraucht hat, diese unverantwortlichste Schuld auf sich geladen zu haben, dieses „Charaktervolle“, zum Theil starkköpfige, zum Theil böseartig reichsfeindliche Reinsagen gegenüber unseren größten politischen Autoritäten, das bringt den Oppositionshelden zur Schande Deutschlands bei einem großen Theil des deutschen Volkes immer noch Ruhm, großen Ruhm; kommt man jenen größten politischen und militärischen Autoritäten aber mit Vertrauen, mit Dankbarkeit entgegen, so muß man sich von Windthorst-Richter-Grillenberger den Vorwurf, oder wie die Desherreicher sagen, den Anwurf Charakterlosen Ja-sagens,

eines politischen Kautschuk- oder Molluskenhums, politischer Müdigkeit etc. etc. machen lassen. Denn die Regierung ist ja diesen deutschen Mächeln immer noch der Feind, dessen volksfeindlichen Absichten eine charakterfeste Opposition entgegenzutreten muß. Nicht Autorität oder Vertrauen, nein, Mißtrauen und Feindschaft sind die Leitmotive der deutschen Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung. Am wunderbarsten nimmt sich das Centrum aus in dieser autoritätsfeindlichen Gesellschaft, das Centrum, welches auf dem kirchlichen Gebiet den kadavergleichen Gehorsam der Jesuiten, die unbedingte Unterwerfung unter die für unerschütterbar gehaltene Autorität des Papstes mit Feuereifer vertritt. Wie beweglich verstehen die ultramontanen Blätter über den autoritätslosen Zug unserer Zeit zu klagen, wenn sie die Jeremiaden über den „falschen“ aber immerhin gut reichstreu Liberalismus anstimmen. Wenn man aber selbst mit den autoritätsfeindlichsten Parteien unsern höchsten politischen und militärischen Autoritäten entgegentritt, dann ist ja klar, was von dem konservativen Charakter jener konfessionellen Sonderpartei zu halten ist. Das Wiener „Vaterland“, das Gegenstück der Berliner „Germania“, hat sehr offen ausgeführt, welchen Standpunkt das Centrum haben müßte, wenn es keine Nebenabsichten zu erreichen gälte. „Eine der wichtigsten und unantastbarsten Institutionen des modernen Staatslebens“, so schreibt das „Vaterland“, „ist das Heer. Es geziemt sich, daß es durch ein eisernes Budget der Parteien Haß und Günst entrückt ist. Nur Vermehrungen der Ausgaben sollten der Neubewilligung bedürfen. Wir sind prinzipiell nicht nur für ein Septennat, sondern für ein Aeternat, welches automatisch mit der Bevölkerungszahl, also mit der sich aus dieser ergebenden Rekrutenziffer steigt und fällt. Welche Quelle unnützer Kosten würde durch ein solches eisernes Budget verstopft! Wie sehr würde der Werth der Parlamentschwäger dadurch sinken, der Werth der Parlamentsarbeiter dadurch steigen.“ Auf die Frage, warum die deutschen Ultramontanen denn diese Grundsätze nicht befolgen, hat das Blatt eine sehr einfache Antwort: die Ultramontanen „wollen sich gewissermaßen staatliche Pfandobjekte sichern.“ Statt „Pfandobjekte“ ist deutlicher zu sagen: Das

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Es that mir leid, daß ich den alten Doktor so früh aus seiner Ruhe aufstöören mußte, ich sah, daß ihm kalt war, und ich dachte, daß ihm ein Glas Wein gut thun würde, und hätte ich ihm nichts vorgelegt, so würde sich der Herr Kreivphyfikus über meine Unhöflichkeit gewiß recht gewundert haben.“

Der Bärenwirth wußte bei dieser Erklärung wieder eine sehr treuherzige Miene anzunehmen.

Nach den sorgfältigsten Ermittlungen des Staatsanwalts konnte es freilich kaum einem Zweifel unterliegen, daß Herzberg beim Betreten des „Weißen Bären“ noch im Besitz der mitgenommenen Summe gewesen war. Er war mit dem Nachtzuge aus der Hauptstadt fortgefahren, hatte im Beisein der Tochter die dreihundert Thalern, davon einen Theil in Gold, in eine kleine Reisetasche gepackt, und da die Besichtigung der polnischen Gräfin 5 Meilen von der Bahn entfernt lag, hatte er diese Strecke mit Extrapost zurücklegen müssen. Trotzdem war es ihm zu spät geworden, die Verkäuferin der Juwelen noch an demselben Tage aufzusuchen und er hatte es vorgezogen, in Neustadt zu übernachten, da das Schloß nur ein Viertelstündchen entfernt lag. Die Postkutsche, die den Reisenden gefahren, hatten bei ihm noch die beschriebene Koffette bemerkt, ja der Schwager, der ihn vor dem „Weißen Bären“ abgesetzt, bekundete ausdrücklich, daß der Herr sorgsam sein Käftchen selbst vom Wagen genommen habe und damit ins Haus gegangen sei. Er habe noch gefragt, ob hier ein Bote zur Gräfin

B. zu bekommen sei, da er noch heut Abend ein Briefchen hinschicken müsse.

Die Gräfin hatte ein solches Billet nicht bekommen, sie hatte nur einige Tage vorher von dem Juwelier die Nachricht erhalten, daß er in den nächsten Tagen unbedingt eintreffen würde.

Der vornehmen Dame war es augenscheinlich äußerst peinlich, daß durch diesen unseligen Zwischenfall ihr Geheimnis in die Öffentlichkeit drang und sie suchte den beabsichtigten Verkauf ihrer Diamanten damit zu begründen, daß sie angab, der Schmuck sei ihr zu altmodisch gewesen.

Wahrscheinlich hatte der Juwelier in seinem letzten Briefe der Gräfin die Stunde seines Besuches genau anzeigen wollen, da er es nicht für schicklich gefunden, so spät nach ihrer Besichtigung aufzubrechen. Wo war dieses Billet hingelommen?

Kreuzschmidt wollte davon nicht das Mindeste wissen. Ihm hatte der fremde Herr keinen Brief zur weiteren Besorgung übergeben, nicht einmal von einem solchen Billet gesprochen und auch Helene hatte ihm nichts davon erzählt.

Agnes sowohl wie Kronfeld waren davon überzeugt, daß gerade dieser Brief für den armen Mann verhängnisvoll geworden. Wahrscheinlich hatte Helene oder Kreuzschmidt selbst aus Neugier das Billet geöffnet und sein Inhalt hatte ihnen die Ueberzeugung verschafft, daß der fremde Herr eine bedeutende Summe mit sich führe.

Von dieser Kenntnis bis zur Ausführung des holländischen Planes war dann, bei dem Charakter des Bärenwirthes, gewiß nur ein Schritt. Seine Habicht hatte ihn zu einem Verbrechen aufgestachelt, bei dem er sich vor jeder Entdeckung vollkommen sicher wählte. Und es war nicht zu leugnen, daß diese Menschen mit der äußersten

Vorsicht und Energie zu Werke gegangen; denn daß beide sich bei diesem Raubmord betheiligten, das war dem Staatsanwalt so wenig wie Agnes zweifelhaft. Aber mit diesen alleinigen Gründen ließ sich doch wenig beweisen und am wenigsten die Schuld des Bärenwirthes bis zur Ueberzeugung feststellen.

Auch Agnes war inzwischen nicht müßig gewesen sie hatte in verschiedenen Zeitungen eine Belohnung von 200 Thalern für den ansage, der nur im Stande sei, das Allermindeste zur Aufhellung der dunklen Angelegenheit beizutragen.

Kaum war die Aufforderung im kleinen Kreisblatt erschienen, so fand sich schon jemand ein, der diese Belohnung verdienen wollte. Es war ein Musiker, der mit seinem 14jährigen Sohne von einer Vorhochzeit eine Stunde nach Mitternacht in die Stadt zurückgekehrt und bei dem „Weißen Bären“ vorbeigegangen war. Sein Sohn hatte ihn auf ein Licht im Erdgeschos aufmerksam gemacht und neugierig waren sie auf der andern Seite der Straße stehen geblieben, um zu beobachten, was in so später Stunde das Licht zu bedeuten habe.

Seit den Kriegsunruhen war es schon bald nach zehn Uhr in allen Gasthöfen Neustadts todtenstill. Sie hätten dann deutlich eine Gestalt bemerkt, die ein Licht in der Hand hielt und damit bis in das am Ende des Hauses belegene Zimmer wanderte. Nun wären zwei Personen in die Vorderstube zurückgekehrt und bald darauf das Licht verschwunden. Sie hätten sich schon entfernen wollen, da sei nach kurzer Zeit das Licht wieder zurückgekommen und bald darauf sei es plötzlich finster geworden.

Agnes wurde durch diese Mittheilung auf das Tiefste erregt. Damit war ein neuer, schwerwiegender Beweis für die Schuld des Bärenwirthes gefunden. Sie

Zentrum braucht Schacherobjekte für das kirchenpolitische Gebiet. So ist das Räthsel sehr einfach gelöst, warum das auf kirchlichem Gebiet nicht nur autoritäts-, sondern unfehlbarkeitsgläubige Zentrum auf politischem Gebiet in der Bekämpfung unserer höchsten menschlichen Autoritäten mit den autoritätslosen Parteien wetteifert. Wenn ein österreichischer Gesinnungsgenosse des Zentrums uns das sagt, so muß es wohl wahr sein.

Wie Paulus sagt: Ich schäme mich einer christusfeindlichen Welt gegenüber des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, so dürfen wir sagen: Wir schämen uns unsrer ehrlichen, deutschen Treue gegen unsre Regierung, gegen unsre großen Männer nicht. Wir glauben, daß sie wissen und daß sie wollen, was dem deutschen Volke frommt. Wir vertrauen ihnen und stehen voll und ganz und entschieden zu ihnen. Wir sehen in der kaiserlichen Regierung und im deutschen Bundesrathe Autoritäten, denen man nicht ungekraft Mißachtung entgegen setzen darf. So wichtig, als die kirchliche, als die sittliche und Familienautorität, ebenso wichtig ist uns die politische. Wir fassen sie zusammen in den drei ehrwürdigen Namen: Kaiser Wilhelm, Moltke und Bismarck.

Tagesbericht.

Die schwülen Gewitterwolken am politischen Horizont haben sich auch in der verflossenen Woche nicht geklärt, ein Zeichen, daß das Gewitter, wenn es zum Ausbruch kommt, ein schweres sein wird. Wie erst die gegenwärtige politische Lage von allen einflussvollen Staatsmännern betrachtet wird, geht schon aus der Thatfache hervor, daß eine einfache Zeitungsnotiz, die von dem „Daily News“ anfangs der Woche gebracht wurde und demzufolge die deutsche Regierung beschloß, wegen der französischen Kriegsvorbereitungen bei Herrn Florens anzufragen, sofort die diplomatische Welt in Aufregung versetzte und die Regierungen sich beeilten, diese Notiz als unwahr zu bezeichnen. Mag aber kommen, was da wolle, das deutsche Volk steht treu zu seinem Kaiser und ist bereit, mit ihm und für ihn zu siegen oder zu sterben. Gott sei Dank erfreut sich der greise Monarch trotz der schwülen Lage der innern, wie der äußern Politik des besten Wohlbefindens, was bei Gelegenheit der am Donnerstag Abend stattgehabten Cour im königlichen Schlosse von Jedermann mit Jubel bemerkt werden konnte.

Vom Kaiser ist hinsichtlich der angeordneten Einberufung von 72000 Mann Reserve mit dem Hinzufügen der Mitteilung gemacht, daß die Einberufung die Einübung in dem Gebrauche des neuen Gewehrs bezwecke. Auch die „N. Br. Ztg.“ bemerkt: „Wenn hier und da von der bevorstehenden Einberufung einer gewissen Anzahl von Reservisten die Rede ist, so darf dies nicht im besorglichen Sinne aufgefaßt werden. Es wird sich wohl nur darum handeln, die Mannschaften im Gebrauche des Repetirgewehrs zu unterweisen.“

Generallieutenant Verdy du Vernois in Königsberg ist zum Kommandanten von Straßburg ernannt worden. Er gehört zu den befähigtesten Offizieren der Armee und ist einer der Lieblinge des alten Moltke. Seine Verufung auf diesen sehr verantwortlichen Posten wird in militärischen Kreisen sehr bemerkt.

schickte den Mann sofort zum Staatsanwalt hinüber, damit er dort seine Angaben wiederholen könne und erwartete mit Ungeduld den Staatsanwalt.

Seitdem die Untersuchung gegen Kreuzschmidt eingeleitet worden, war sie mit dem jungen Staatsanwalt in die lebhafteste Berührung gekommen. Er stattete ihr von dem Erfolge all seiner Nachregeln sofort Bericht ab, sie besprachen dann die Sache weiter, und Kronfeld mußte immer mehr die Geistesstärke bewundern, mit der sie all' die ihr früher völlig fremden Dinge und juristischen Fragen auffaßte.

Allmählich hatte er sich auch mit dem glühenden Eifer ausgezöhnt, den sie für die Ermittlung des an ihrem Vater begangenen Verbrechens an den Tag legte. Wer so ausschließlich von einem Gedanken erfüllt war und das Andenken eines theuren Menschen heilig hielt, der mußte ein warmes großes Herz haben und glücklich war derjenige zu nennen, für den es schlug.

Wohl war diese Angelegenheit fast der einzige Gegenstand ihrer Unterhaltung, und dennoch glaubte Kronfeld, daß er niemals angenehmere Stunden verlebte, als die, in denen er mit Agnes jeden weiteren Schritt berieth und alles sorgfältig hin und her wendete, was zur Aufhellung der dunklen Sache beitragen konnte. Gewiß hätte ihn seine Pflicht zu demselben Eifer aufgestacheln, aber er fühlte selbst, daß für ihn doch noch ein eigener Reiz darin lag, mit dem schönen Mädchen zusammen zu sein und das Wallen dieses leidenschaftlichen Herzens zu beobachten.

Sein Freund Dr. Willroth ipottete nicht wenig über die Gewissenhaftigkeit des Staatsanwalts, der sich genügt fühlte, auch den geringsten neu entdeckten Umstand Fräulein Herzberg mitzutheilen und immer und immer wieder die dunkle Angelegenheit zu erörtern.

Laute der „Neuer Zeitung“ sind die lothringischen Behörden angewiesen, bis zum 1. April Platz für vier neue Infanterie-Regimenter zu schaffen.

In Danzig sind am Mittwoch Abend 12 Sozialisten, darunter der Reichstagskandidat Jochem, wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung verhaftet worden. Bereits am Montag hatten zahlreiche Hausdurchsuchungen dasselbst stattgefunden.

Obwohl von der dänischen Regierung erst dieser Tage alle kriegerischen Vorbereitungen geleugnet worden sind, von denen auswärtige Blätter berichtet haben, ist doch neuerdings folgendes vertrauliche Schreiben aus dem Kriegsministerium an alle alten verabschiedeten Unteroffiziere gerichtet worden: „Auf Grund der Mobilisierungsbestimmungen für das Heer wende ich mich an Sie, um anzufragen, ob Sie bei eintretender Gelegenheit geneigt sind, Ihre Kräfte der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen, und beziehenden Falls, ob Sie im aktiven Heer oder bei verschiedenen Dienstleistungen außerhalb des eigentlichen Kriegsschauplatzes angestellt zu werden wünschen, und ob Ihre Zusage, sich zur Verfügung stellen zu wollen, als bindend für ein oder mehrere Jahre betrachtet werden kann, und in letzterem Fall, für wieviel Jahre.“ Man darf gewiß über dieses Schreiben erstaunt sein und laut fragen, welches der Grund zu einer solchen Maßnahme sein kann?

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: mit dem 1. März d. J. den Gerichtsvollzieher Hortmann in Osterstein auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, den Gerichtsvollzieher Grube in Birkenfeld an das Amtsgericht Osterstein, und den Gerichtsvollzieher Mann in Brake an das Amtsgericht Birkenfeld zu versetzen; ferner mit dem 1. Mai d. J. den Vermessungsinspector Hümmel zu Elsfleth in den Ruhestand zu versetzen, den Vermessungsinspector Wiedfeldt zu Delmenhorst nach Elsfleth zu versetzen unter Uebertragung des Fortschreibungsdienstes im Bezirk Elsfleth, dem Vermessungsinspector Bohmann in Westerstede den Dienst des Fortschreibungsbeamten des Bezirks Delmenhorst mit Wohnsitz in Delmenhorst zu übertragen, und den Regierungsgeometer Hummann zum Vermessungsconductor und Fortschreibungsbeamten des Bezirks Westerstede mit dem Wohnsitz in Westerstede zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Handlungsgehilfen Hermann Franz Ernst Friedrich Strodtzoff in Jever die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen.

Postalisches. Dem Generalpostkassenbuchhalter Meyer aus Berlin ist die durch Veretzung des Ober-Postkassen-Regenten Bausch nach Düsseldorf zur Erledigung gekommene Regentenstelle bei der Ober-Postkasse in Oldenburg zum 1. Februar d. J., unter Ernennung desselben zum Ober-Postkassen-Regenten, übertragen worden.

Kronfeld suchte dies zwar als seine Pflicht hinzustellen; aber Willroth ließ sich nicht irren machen:

„Zeugnen Sie nicht!“ rief er lachend, „Sie sind bis über die Ohren in das Mädchen aus der Fremde verliebt und Sie haben es nur meinem Egoismus zu verdanken, daß ich Ihnen nicht ganz energisch Konkurrenz mache, denn ich muß Ihnen offen gestehen, ich könnte ebenfalls an diese seltsame, interessante Schönheit mein Herz verlieren.“

Es bedurfte nicht erst der Redereien des Freundes, um Kronfeld zum Bewußtsein zu bringen, was er für Agnes empfand. Wohl hatte er sich anfangs selbst einzureden gesucht, es sei nur ihr Unglück, daß sie für ihn so anziehend mache, endlich mußte er sich doch gestehen, daß er diejenige liebe, die ihm ein seltsames Schicksal zum zweitenmale gegenüber geführt.

Auch Fräulein Herzberg fühlte sich immer mehr zu dem edlen Charakter Kronfelds hingezogen; sie empfing ihn mehr wie einen Freund, als wie einen flüchtigen Bekannten, und wenn sie auch für andere Dinge, die nicht im Bereich ihrer traurigen Vorstellungen lagen, wenig Theilnahme zeigte, so war doch ihr Benehmen gegen ihn von einer Offenheit und Herzlichkeit, die Kronfeld noch mehr fesselten und in ihm die Hoffnung lebendigerhielten, sie werde ihm noch einmal ihr volles Herz schenken.

Während die Tochter des sehr reichen Juweliers an den größten Komfort gewöhnt war, hatte sie sich in die äußerst bescheidenen Verhältnisse, die sie hier umgaben, mit einer Ruhe und Gleichgültigkeit gefunden, die Kronfeld bewunderte. Er sah darin den deutlichsten Beweis einer großen Seele.

Mit keinem Wort beklagte sie sich über das kleine, bescheiden ausmöblirte Stübchen, ja, obgleich ihr Aufenthalt in Neustadt voraussichtlich auf längere Zeit berech-

Militärisches. v. Kehler, Major vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, als Kommandeur des Füsilier-Bataillons in das Infanterie-Regiment Nr. 76 versetzt. — Kettner, Hauptmann, bisher Kompanie-Chef vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, der Character als Major verliehen. — v. Sellfeld, Hauptmann a la suite des Grenadier-Regiments Nr. 2, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 10. Infanterie-Brigade, als Kompanie-Chef in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 versetzt.

Großh. Hofkapelle. Das vierte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am nächsten Freitag den 4. Februar im Theater statt. An Orchesterwerken werden in demselben zur Aufführung gelangen: Ouverturen „Abenceragen“ von Cherubini und „Coriolan“ von Beethoven, Andante aus der C-dur Symphonie von E. M. v. Weber und Symphonie (Nr. 2, Op. 91, C-dur) von Robert Schumann. Außerdem wird dasselbe dann noch folgende Violin-Vorträge des Herrn Franz Dondrikel aus Prag bringen: Concert v. Mendelssohn, Romange von Beethoven, Legende von Winiawski und Serenade von Paganini. — Ohne allem Zweifel wieder ein sehr viel versprechendes Programm.

Großh. Theater. Die vierte Wiederholung des großen Ausstattungsschauspiels „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ hat am Sonntag unter aufgehobenem Abonnement bei fast ausverkauftem Hause stattgefunden. Es waren nämlich alle Ränge ausverkauft bis auf den ersten, welcher einige Lücken zeigte. Die Vorstellung ging wieder unter großem Beifall des Publikums vor sich und wurde wie in den vorausgegangenen Vorstellungen Herr Theater-Maschinenmeister Dühren aufs Neue durch mehrfachen Hervorruf geehrt. Das Ganze klappete übrigens so vorzüglich, daß die Vorstellung bereits halb 11 Uhr ihr Ende erreichte. Am morgenden Mittwoch werden nun auch die Auswärtigen das in Rede stehende interessante Stück als 10. Abonnements-Vorstellung zu sehen bekommen. Es steht zu erwarten, daß auch diese Vorstellung wieder ein sehr zahlreiches Publikum finden wird.

Wie wir hören, hat die Großherzogliche Theater-Direction den mit Ende der gegenwärtigen Saison ablaufenden Contract des Fräulein Wisthaler auf ein weiteres Jahr erneuert. Unser Theaterpublikum wird sich über diese Contract-Erneuerung ganz gewiß recht freuen, da sich das genannte Mitglied unseres Theaters bekanntlich hier einer Gunst erfreut, wie nur wenige ihrer Kolleginnen. Wir geben bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck, daß recht bald der „Liebestrank“ wiederholt werden und auch die „Regimentstochter“ noch einmal im Laufe der gegenwärtigen Saison zur Aufführung gelangen möchte, um dem Fräulein Wisthaler Gelegenheit zu geben, das Theaterpublikum mit ihrem herrlichen Gesange und prächtigen Spiel erfreuen zu können. Die Beschäftigung, welche Fräulein Wisthaler in gegenwärtiger Saison bis jetzt gefunden hat, war eine viel zu spärliche, so daß ein öfteres Heranziehen derselben nicht nur er-

net war, machte sie nicht den mindesten Versuch ihre Wohnung auszumücken. Was hatten jetzt Außerlichkeiten für sie zu bedeuten! — ihr Geist war nur auf ein Ziel gerichtet — die endliche Aufdeckung des Verbrechens, und deshalb machte sie an das Alltagsleben weiter keine Ansprüche.

Während sonst der junge Staatsanwalt ihr sofort nach Ermittlung des unbedeutendsten Umstandes einen Besuch abgestattet hatte, verging heute Stunde auf Stunde und er ließ sich nicht sehen. Endlich erschien er; sie eilte ihm entgegen und an seiner Aufregung merkte sie, daß er ebenfalls die Wichtigkeit dieser Entdeckung anerkannte.

„Verzeihen Sie, daß ich mich so spät einfinde,“ sagte er mit ungewöhnlicher Hast, „aber der Peuge, den Sie mir zugeschied haben, hat mich bis jetzt in Anspruch genommen.“

„Nicht wahr, die Schuld des Nichtswürdigen ist nun erwiesen?“ fragte sie rasch.

„Ich hoffe es,“ entgegnete Kronfeld mit großer Bestimmtheit, „denn der Musikus ist sofort an Ort und Stelle vernommen worden. Er hat die Fenster ganz genau bezeichnet und nach der Lage derselben unterliegt es keinem Zweifel, daß Kreuzschmidt zuerst aus seiner Stube in die der Wirthschafterin gegangen; daß beide dann zurückgekommen; und freilich hat der Zeuge nicht zu bekunden vermocht, daß die beiden nächtlichen Wanderer das Gastzimmer des ersten Stockes aufgesucht, aber das konnte er sich nicht merken, weil die Fenster dieser Stube auf die andere Seite hinausgehen.“

Fortsetzung folgt

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:
 3 monatlicher Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter
 dem jeweiligen Discontsatz d. Deutsch.
 Reichsbank, mindestens aber
 $3\frac{1}{2}\%$, höchstens $4\frac{1}{2}\%$ pr. a.
 3 monatlicher Kündigung $3\frac{0}{10}\%$ pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto $2\frac{1}{2}\%$ pr. a.
 Einlagen werden in beliebigen Summen angenom-
 men, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens
 75 Mark betragen.
 Der jeweilige Discout der Reichsbank wird täglich
 in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Bersammlung nicht am Mittwoch, den 2. sondern
 am **Donnerstag**, den 3. l. Mts. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.
 Zweck: 1) Rechnungsablage. 2) Wahl. 3) Verloosung
 von 2 Goudan-Hennen. Loose zu 20 Pf. sind bei
 Herrn Lührs zu haben. D. B.

Um zu räumen

verlaufe ich bedeutend unter Preis:
 reinleinenes Tischtücher von 1,25 Mk. anfangend;
 Handtücher mit Vorde Dg. 3,35 Mk.; Handtuch-
 dreile, grau u. weiß, Mtr. 25 Pfg. anfangend;
 Seinen von 45 Pfg. an; Bettuchleinen, 160 cm.
 breit, Mtr. 1,40 Mk. anfangend; Hemdentücher ohne
 Appretur von 30 Pfg. an; feinere Kattune 15—20
 Pfg. billiger als bisher; Schürzenzeuge von 65 Pfg.
 anfangend; Gardinenreste zu jedem annehmbarem
 Preise; Damenhemden mit Spitze befest 1,60 Mk.
 anfangend; verschiedene Hülsen zur Hälfte des bis-
 herigen Preises; Hemden-Einsätze 65 Pfg. anfangend;
 einen Posten Damen u. Kinderschürzen von 40 Pfg.
 an; Filet-Decken, fertig gestickte Tischläufer u. auf-
 gezeichnete Decken, ältere Sachen, sehr unter Preis.
 Drell- u. Damast-Tischzeuge, welche etwas unsauber
 geworden sind, sehr billig.

Die Preise für die obigen Sachen verstehen sich
 der Billigkeit wegen, gegen Baarzahlung. Damen,
 welche größere Posten in den Aussteuer-Artikeln ge-
 brauchen gewähre ich einen Extra-Rabatt.

Julius Harmes,
 72, Langestraße 72.

**Diedr. Grube
 Buchhalter**
 Bleicherstraße Nr. 8.

Valeska Reuter,
 Casinoplatz 1a.
Handschuh - Special - Geschäft.
 Lager feinsten **Herren-Gravatten**
 und echter **Eau de Cologne.**

In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß
 des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
 auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
 vom
1. December 1885.
 Herausgegeben
 vom Grossherzoglich statistischen Bureau.
 Preis gebunden 1 Mark.
Oldenburg 1886. Ad. Littmann,
 (Rosenstr. 37.)

Alle Sorten trockene und streichfertige
Oelfarben & Lacke
 sowie sämtliche zur **Malerei** nöthigen
 Utensilien empfiehlt

C. Klostermann,
 Staustraße 19.
 Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1887.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassabestand	249,471.68	Actien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	5,968,161.46	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	1,485,021.28	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	2,978,418.50	Best. am 1. Jan. 1887	M. 23,635,121.52
Conto-Corrent-Debitoren	142,39,853.42	Neue Einl. i. M. Jan. M.	1,328,366.47
Effecten	4,674,261.84		M. 24,963,487.99
Verchiedene Debitoren	1,535,711.64	Rückzahl. im M. Jan. M.	819,174.85
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	130,000.—	Bestand am 31. Jan. 1887	24,144,313.14
Bank-Inventar	6,121.65	Check-Conto	728,828.95
		Conto-Corrent-Creditoren	808,675.69
		Verchiedene Creditoren	1,835,203.69
	31,267,021.47		31,267,021.47

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Januar 1887.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassabestand	153123	Actien-Capital	M. 300000 —
Wechsel	7403871	Depositen:	
Effecten	2526733	Regierungsgelder u. Gut-	
Diskontirte verlooste Effecten	13200	haben öffentl. Kassen	M. 4917318 17
Conto-Corrent-Saldo	5511074	Einlagen von Privaten	" 20623530 45
Lombard-Darlehen	12337557	" auf Check-Conto	" 436593 42
Bankgebäude	24000	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	" 25997442 04
Nicht eingefd. 60% d. Act.-Capit.	1800000	" gelangte Banknoten	" 1100 —
Diverse	643048	Reservefond	" 350029 15
	30412609	Diverse	" 1064037 85
			Mark 30412609 04

Wir vergüteten im Monat Januar:
 für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}\%$
 " " " viertel " $3\frac{0}{10}\%$ Zinsen.
 " " " kurzer Kündigung u. Check-Conto $2\frac{1}{2}\%$

Oldenburgische Landesbank.

Broff. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Januar 1887.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
32,000 — Immobilien-Conto.		Stammcapital-Conto	M. 140,748 88
500 — Mobilien-Conto.		Reservefond-Conto	" 13,566 67
462 59 Handlungsunkosten-Conto.		Gewinn- und Verlust-Conto	" 7,750 48
681,165 62 Wechsel-Conto.		Zins- und Provisions-Conto	" 15,296 26
77,766 70 Effecten-Conto.		Depositen-Conto	" 1,165,834 95
1,131,884 36 Conto-Corrent-Conto, Debitores.		Check-Conto	" 167,638 37
61,663 89 Cassenbestand.		Pfennig-Spartassen-Conto	" 41,579 44
		Conto-Corrent-Conto, Creditores	" 433,028 11
	1,985,443 16		Mark 1,985,443 16

Gelder verzinzen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}\%$ p. a.,
 auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit 3% p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1887.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Münnich. A. Hegemann.

Empfehle das

Neueste und Feinste in Hüten

in allen Sorten, von den billigsten bis zu den feinsten.

Die noch vorräthigen **Muffen** verkaufe zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard, Gaststr. 24.

Das Möbel-Geschäft von S. Noage

Häusingstrasse am Markt

empfehl: Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Pulte, Bettstellen,
 Waschtische, Betten, Spiegel, Bilder in neu und alt zu billigen Preisen.